

Welches Instrument spielt dein Glaube? Welchen Sound hat dein Gottvertrauen? Klingt dein Glaube zart wie eine Harfe. Rhythmisch wie eine Snare-Drum? Kraftvoll und durchdringend wie eine Posaune?

Welchen Klang hat dein Herz, wenn es zu Gott spricht? Heute. Oder grundsätzlich.

Welchen Sound hat die Bibel? Alle möglichen. Alle denkbaren Klänge des Lebens. Hör mal auf den Sound des heutigen Predigttextes. Ich lese aus dem 1. Petrusbrief im 5. Kapitel.

*Desgleichen ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter.*

*Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

*Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen.*

*Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen.*

Mitten im Predigttext versteckt sich der Wochenspruch für diese Woche: „All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ Das ist ja einer der tröstlichsten Sätze, den die Bibel so zu bieten hat. Da ist einer, der sorgt. Da muss keiner von uns in seiner Sorge steckenbleiben.

Du sorgst dich um deine Gesundheit? Wirf es auf Gott. Du sorgst dich darum, ob das Geld reicht für dich und deine Familie? Wirf es auf Gott. Du sorgst dich darum, wie es mit dieser Welt weitergehen soll? Wirf es auf Gott.

Kennt ihr noch das Buch „Sorge dich nicht – Lebe!“? Das war vor ein paar Jahren mal ein Bestseller von Dale Carnegie. Im Klappentext des Buches heißt es: „Dieses Buch hilft Ihnen, sich das Sorgen abzugewöhnen, zu einer Lebenseinstellung zu gelangen, die Frieden und Glück bringt, geistig und körperlich auf der Höhe zu bleiben, sich selbst zu finden, Trübsinn in wenigen Tagen zu heilen“

Welchen Sound haben solche Worte? Wie lieblicher Geigenklang, oder? „Gehe es nur richtig an - dann kannst du dir das Sorgen abgewöhnen und dein Trübsinn wird in wenigen Tagen geheilt sind.“ Schmalz Schmalz.

So klingt die Bibel nicht. Der erste Petrusbrief geht anders mit der Sorge um. „Nimm deine Sorge und werfe sie auf Gott. Euer Widersacher, der Teufel geht umher.“ Und dann: „Der Gott aller Gnade wird euch kräftigen, stärken, gründen. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ Das ist doch Posaunenklang, oder? Kein lieblich-kitschiges Geigengezwitscher. Sondern echte kraftvolle Zusage.

Man weiß nicht genau, wann der erste Petrusbrief geschrieben wurde. Aber man vermutet, dass er in die Situation der ersten Christenverfolgungen hineingeschrieben wurde. Ein Trostbrief für die noch junge christliche Gemeinde, die zum ersten Mal von den Römern verfolgt wurde. Die Menschen, an die diese Zeilen gerichtet sind, die hatten Todesangst. Die Sorge, von der hier die Rede ist, war die tiefe Angst um das eigene Leben und das der Menschen, die man liebt.

Da hilft keine Geige mehr, da braucht es schon die Posaune. Am besten einen ganzen Posaunenchor voll von Glauben und Zuversicht. Heute erinnert ihr uns mit eurer Musik, mit eurem Sound an die Kraft unseres Glaubens.

Soweit hatte ich am Donnerstagnachmittag meine Predigt geschrieben. Ich hatte Ideen, wie es jetzt weitergeht. Hatte die Predigt schon skizziert.

An der Stelle musste ich unterbrechen, um meinen Sohn nach Wehrda ins Schwimmbad zu fahren. Für mich ist das immer einer der Höhepunkte der Woche. Er springt in die Umkleide. Ich setze mich in den warmen Vorraum und habe eine Stunde Zeit, bis er wieder rauskommt. Meist fange ich an, etwas zu

lesen. Aber dann nicke ich doch oft in der wohligen Wärme ein. Auch weil viele Eltern um einen herumsitzen und das Gemurmel so einschläfernd ist.

Am Donnerstag döste ich so vor mich hin und hörte dabei den Gesprächen um mich herum zu. Vielleicht lag es daran, dass ich kurz vorher noch an dieser Predigt geschrieben habe. Dass ich den Petrusbrief noch im Ohr hatte. Auf jeden Fall hatte ich das Gefühl, dass es in allen Gesprächen dort im Vorraum des Schwimmbades um Sorgen ging.

Zwei Mütter unterhielten sich. Die eine erzählte, dass die Logopädiepraxis in ihrem Ort keine Kinder mehr aufnimmt, weil sie überfüllt sind und das sie jetzt nicht weiß, wohin mit ihrem Sohn. Ein Vater erzählte einer Frau, vielleicht war es seine Frau, wie stressig es an dem Tag auf der Arbeit war. Von weiter hinten hörte ich nur die Worte Drohnen und Russland.

Ich schloss die Augen, hörte den Gesprächen zu und hatte das Gefühl: Das ist hier wie ein summender Bienenschwarm voller Sorgen. Plötzlich hatte ich das Bild: Hier und da draußen, überall in unserem Land höre ich dieses Brummen. Diesen Grundton. Sorge, Sorge, Sorge.

Hui. Und dann dachte ich: Was würde da jetzt helfen? Würde es helfen, von Tisch zu Tisch zu gehen, zuzuhören und ab und zu einen guten Ratschlag zu geben. Ein „vielleicht ist es nicht so schlimm“ oder ein „wird schon wieder“ fallen lassen. Oder braucht es für diesen Grundton der Sorge, der dort (und vielleicht nicht nur dort) uns alle erfasst hat, einen anderen Zuspruch? Einen anderen Sound? Eine andere Botschaft?

Hilft es, wenn der Stehgeiger von Tisch zu Tisch geht und die Sorgenden mit tröstender Musik zukleistert? Oder muss von draußen der 50köpfige Posaunenchor hineinschneien und den Sorgenkindern mal so richtig den Marsch blasen?

Der Schreiber des Petrusbriefes, er hätte den Posaunenchor gewählt. Da bin ich sicher. „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes!“ Das klingt nach Posaunenchor. Es gibt natürlich Situationen, es gibt Sorgen und Nöte, da ist es genau richtig, die Geige auszupacken. Weiß ich doch auch. Sanft und zart, zuhörend und begleitend an der Seite von jemanden bleiben und mit

ihm seine Sorge teilen. Viele von uns können Geschichten davon erzählen, wie uns genau so ein Trost geholfen hat.

Aber es gibt eine Sorge, eine grundlegende existentielle Sorge, da muss uns das ganz andere gesagt werden. Da müssen wir aus dem Strudel der Sorge mit Kraft und Entschlossenheit herausgerissen werden. Da müssen wir buchstäblich auf einen anderen Grund gestellt werden. Da hilft es uns nichts, wenn da jemand im Fluss unser Tränen mitschwimmt. Da wollen wir gepackt werden und auf festen Grund gestellt werden. „Sieh hin, deine Sorge ist berechtigt. Ich kann dir deinen Schmerz nicht nehmen. Aber es gibt einen Grund in deinem Leben, einen Fels, der ist so fest, dass er auch deinen Schmerz, deine Sorge, ja sogar deine Todesangst aushält und dich trägt.“

Manchmal träume ich davon, dass wir als Kirche eine Sprache finden, die so kraftvoll und aufrüttelnd von unserem Glauben erzählt, dass wir Menschen mit dieser Kraft aus ihren Sorgenstrudeln herausreißen können. Und nicht nur die einzelnen Menschen, sondern unsere ganze Gesellschaft, die sich so in ihren Sorgen eingerichtet hat. Nochmal: Das sind Sorgen, die meist berechtigt sind. Die Sorge um den Frieden, um das Klima, um unser Zusammenleben. Es geht nicht darum, die Sorgen wegzuwischen. Das versucht der Kitsch und schafft es, wenn überhaupt, nur kurz.

Es geht darum, ganz realistisch, ja, auch hart auf die Sorgen zu schauen und ehrlich zu sagen: Ja, es geht auch den Bach runter an vielen Stellen. Ja, wir sind gefährdet. Ja, wir wissen nicht, wie das Leben für unser Kinder und Enkel einmal sein wird. Aber: Da gibt es eine Kraft, die uns hindurchträgt. Die uns wach der Realität ins Auge sehen lässt, die uns kraftvoll anpacken lässt an all den Stellen, wo Hilfe nötig ist. Und das mit einer Zuversicht, einem Glauben, einer Hoffnung, die in den Augen dieser Welt vielleicht völlig verrückt ist. Aber in den Augen Gottes (und das sind die Augen, mit denen wir wieder sehen lernen müssen) in den Augen Gottes ist diese Welt es wert, geliebt und gepriesen zu werden.

Das wäre doch was: Wenn wir alle hier uns ein paar Monate frei nehmen. Ihr, dieser wunderbare Posaunenchor und alle von uns, die mitwollen. Wir würden uns einen großen Bus schnappen und durch dieses Land fahren. Und wir würden dort austeigen, wo die Menschen voller Sorgen alleine oder zusammen

sitzen und nicht mehr weiterwissen. Mitten hinein in das Gebrumm der Sorgen. Wir würden zusammen in die Schwimmbäder und zu den Elternsprechtagen fahren, in die Finanzsitzungen der Kommunen und in die Kasernen. Und überall würden wir aussteigen, ihr würdet eure Instrumente auspacken und würdet spielen, so wie ihr heute für und mit uns spielt. Und wir würden den Menschen, den sorgenden traurigen Menschen von unserem Gott singen und erzählen. Von diesem großen wunderbaren geheimnisvollen hoffnungsspendenden Gott.

Und sie würden „nur noch eine kleine Weile leiden und traurig sein, aber dann wird er sie aufrichten, stärken, gründen - Ihm sei Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.